№ 68. Der 1836.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 7. Juni. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Wansen, Reg. und O. L. Ger. Breslau, hat 150 Häuser, 1087 Einw., worunter 40 ev., in 189 Familienständen der Bürger, 52 der Schutzverwandten, 1 königl. Unter-Steuer-Amt, 1 königl. Postexped., 1 k. Pfarrk., 1 k. Begräbniß., 1 k. Sch., 1 Hospital. — 4 Krammärkte. Kein Wochenmarkt. —

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Dietrich v. Willenberg.

(Dritte Sage.)

(Fortsetzung.)

»Was aber soll hier mit uns werden?« sagte Föhrenheim, eine muskulöse Mannsfigur, mit einem braunen, durch die bösartigsten Leidenschaften zu einem Zerrbilde verunstalteten Gesichte, »wir sind hier seit einigen Wochen zu einem gemeinen Diebsgesindel heruntergesunken, das der Teufel um 20 Weißgroschen an den lichten Galgen henken läßt, ziehen da von einer Meierei zur andern, um einen Sack voll Brod oder einen Hammel zu stehlen. Pfui! sind wir Männer? Rings umher stehen, drohend, die herrlichsten Burgen: die Tscheschenburg, die Conradsburg, die Gröditzburg, und wie sie sonst heißen mögen, aber wir fürchten die Schädel an den Zugbrücken zu zerschmettern, und da kriechen wir lieber im Staube umher, und lesen sorgsam die spärlichen Brodsaamen auf, die die stolzen Ritter unberührt gelassen haben.«

»Sei nur nicht unwirsch,« erwiederte Albano, »wenn der Hauptmann zurückkommt, so geht's auf die Willenburg, die sich die lieben Vehmrichter aus den schwarzgebrannten Mauerschaalen wieder recht nett zusammengeflickt haben, und wenn wir einmal im festen Neste sind, so können wir auch eher wieder tüchtige Reiterthaten unternehmen.«

»Wohl wahr,« sprach Föhrenheim, »und deshalb wird uns die Willenburg nützlich seyn. Doch wenn soll die Einnahme vor sich gehen? Wir treiben uns schon lange Zeit in dem Thale herum; bereits hat uns der Winter überrascht, morgen ist die Weihnacht, und sind wir einen Schritt weiter, als bei unserer Ankunft? Aufrichtig gesagt! Ich sehne mich nach einem warmen Kaminfeuer, und habe das Herumtreiben in den Wäldern satt, wo man sich nach einem mühevollen Tage endlich in der Nacht an einen brennenden Holzhaufen legt, daß man von vorn gebraten wird, während der Rücken zu einer Eiskruste zusammenfriert.«

»Murrt doch nicht, Freunde!« tröstete Albano, »der Hauptmann hat uns die Feier der Weihnacht auf der Willenburg versprochen, und was er zusagt, das hält er auch. Die Gefangenen sind doch wohl bewacht, Gerndt?«

»Denke, ja,« erwiederte mit einem häßlichen Grinsen der Befragte, »dort hinter den Felsenblöcken habe ich eine enge Höhle aufgefunden, vielleicht der Winterpallast eines Bären; in diese habe ich sie gesperrt, und eine Wache von sechs Mann vor den Eingang gestellt. Wenn der Herr ihrer bedarf, so können sie gleich bei der Hand seyn.«

Noch eine Weile saßen die fürchterlichen Männer, als endlich einer der ausgeschickten Kundschafter jubelnd mit der Nachricht zurückkehrte: »Der Hauptmann kommt!«

2.

Wie wenn ein Wirbelwind im Spätherbste durch einen stillen Garten saus't, und das dürre Laub von der Erde hebt, und es pfeifend um seine schnell fortreißende Axe dreht, so jagte diese Nachricht die ganze Gesellschaft von ihrem Lager empor. Es war ein Bewegen und Durcheinanderrennen, wie in einem Ameisenhaufen, wenn ihn die Hand eines muthwilligen Knaben zerstört hat. Schwerdter klirrten an einander, Dolche rasselten in ehernen Scheiden, und auf allen Gesichtern glänzte der Widerschein der höllischen Freude, daß das müssige Leben nun bald durch einige Thaten, würdig ihres Erfinders, des fürchterlichen Haupt-

mannes, verscheucht werden sollte. Jetzt kam der Schreckliche näher. Es war nicht mehr die abgehagerte, gebückt einhergehende, weißbärtige Menschengestalt, die in der gräßlichen Mordhöhle am Vesuv, wie der Lindwurm zu Rhodus, auf Schlachtopfer lauerte, um sie dem Moloch seiner unvertilgbaren Rache zu opfern, sondern eine vollere, regere Kraft schien in den gebrechlichen Körper zurückgekehrt zu seyn. Stolzer schritt der alte Bösewicht in seiner Rittertracht einher, und von dem gewichtigen Helme nickten zwei Reiherfedern hernieder. —

Er hatte sich unter dem Namen eines Grafen von Horn, der aus dem gelobten Lande zurückgekehrt sei, den Eingang auf die Willenburg, die jetzt Hans vom Geiersberge bewohnte, zu verschaffen gewußt. Der alte biedere Hans hatte ihn, wie einen alten, vertrauten Jugendfreund, aufgenommen, denn der vermeintliche Graf erzählte ihm viel von Kurt, daß dieser unter Wegs wäre, und daß Horn selbst hoffe, ihn in des vergnügten Schwiegers Arme führen zu können, und dergleichen mehr. Nur Hildegard schien einiges Mißtrauen in die Erzählungen zu setzen, und bat ihren Vater, auf der Hut zu seyn, denn wenn auch das völlig verstellte Gesicht keine Spur mehr von dem Willenbergschen verrieth, so weckte doch die rauhe, häßlichkreischende Stimme Erinnerungen in ihr, die der Wahrheit sehr nahe kamen. Sie sah es daher gern, als er den Abend vor der Weihnacht abging, um, wie er sagte, seinem biedern Wirthe eine seltene Freude zum Weihnachtsabend zu bereiten, an welchem Abend er wieder zu kommen versprach. Sein Blick beim Abschiede, welcher dem Hildegardens begegnete, war wie das Wetterleuchten aus einer schwarzen Wolke, die unglückdrohend über den heitern Abendhimmel schifft. Hildegard erschrack heftig, und ein gewisses Grausen ergriff sie bei dem Gedanken, daß der unheimliche Gast Morgen zu Nacht wiederkommen wollte. —

Mit dem lauten Jubelrufe: »es lebe unser Hauptmann!« empfing das Gesindel den Näherkommenden, aber es schien in Dietrichs Seele ein fürchterlicher Kampf vorzugehen. Wie zerrissen von einem unnennbaren Schmerze, ließ er sich, gestützt auf Antons Schulter, auf einer hervorspringenden Felsenplatte nieder. Starr, wie der bleiche Tod, heftete er die stieren Blicke auf den Boden, griff mit der krampfhaft zusammengekrümmten Rechten nach dem blinkenden Dolche, riß ihn aus der Scheide und reichte ihn dem treuen Diener, indem er zwischen den bebenden Lippen murmelte: »stoße ihn mir ins Herz!«

Anton beugte sich mitleidig zu ihm nieder, und sagte: »Herr! werdet doch nicht, wie ein Weib! Wenn der giftige Drache von dem Schwert eines Riesen getroffen, verendet, kann er dafür, daß die Hunde sein schwarzes Blut lecken und sterben?« —

»Du hast gut verglichen,« stöhnte Dietrich, »ich bin der Drache!«

»Legt mir nicht die Worte auf die Goldwage,« erwiederte Anton, »Ihr wißt, wie ich es meine!«

»Beim Teufel!« fuhr jetzt Albano auf, »wir harren schon viele Tage, erstarrt vor Frost, in der vermaledeiten Wildniß auf Eu're Ankunft, und nun Ihr da seid, Hauptmann, und wir uns sämmtlich auf die Hatz freuen, die beginnen soll, so kommt Ihr niedergeschlagen zurück, wie ein Pilgrim, der eine Todsünde am heiligen Grabe abbüßt! Das thut nichts Gutes! Was fehlt Euch?«

Dietrich sah zu ihm auf, und eine Thräne, vielleicht die erste in seinem Leben, zitterte zwischen den welken Augenliedern; mit der bebenden Hand zeigte er auf den Knappen und seufzte: »Der weiß es!«

»I nu!« lachte der Gefühllose, er hat seinen Sohn erschlagen, das ist die ganze Lumperei, um die er sich lieber heute schon dem Teufel in die glühenden Krallen werfen wollte!«

»Treu bist Du,« sagte Dietrich mit schwacher Stimme, »aber hart. Wie konnte ich auch Mitgefühl in einer Kammer suchen, die ich längst ausgeräumt, und aus der ich längst jede bessere, menschliche Regung gestohlen habe! Wenn nicht jeder Blutstropfen in Euch,« wandte er sich an die Bande, »vererzt ist, so habt Mitleiden mit Euerm Hauptmann. Hätt' ich ihn erschlagen im Faustkampf, so würde ich mich beruhigen, aber so — wie er dastand, heftig zitternd, und mich um Erbarmen anflehte; wie er die Hände sich wund rang, wie er auf die Kniee stürzte, nicht um das Leben bat, sondern nur, daß der Tod ihn nicht in dieser gräulichen empörenden Gestalt umarmen möchte, und — mein Hohnlachen, mein Spott! — nein! nein! — es ist zu gräßlich! — solches Flehen und kein Erbarmen!« —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Zwischenträgerin.

Wir kennen eine Wittwe Drache in der Bocksgasse, die neben ihrem Broterwerb, der aus einem kleinen Handel besteht, noch ein anderes Geschäft treibt, das wohl in diesen Blättern ein wenig näher bezeichnet zu werden verdient, damit man sich vor diesem nichtsnutzigen Weibe in Acht zu nehmen lerne. Frau Wittwe Drache, die bereits vier Männer in die Grube geärgert hat, kennt nämlich keine größere Freude, als in den Familien, wo sie aus- und eingeht, Hetzereien und Klatschereien anzuzetteln und Unfrieden zu säen, damit Zwietracht aufgehe. Mit List und Schlauheit drängt sie sich in alle Familiengeheimnisse, und plaudert sie dann mit gehörigen Zusätzen eigener Erfindung, an andern Orten aus. Ist irgendwo ein Zwist entstanden, so spielt sie scheinbar die Vermittlerin, giebt jedem Theile Recht, und jedes Wort des Zorns, das der Eine unbedacht ausgestoßen hat, trägt sie dienstfertig dem andern zu. Durch solche Machinationen erreicht sie gewöhnlich ihren beabsichtigten Zweck, nämlich das Feuer auf beiden Theilen zu schüren, und den Funken der Abneigung zur lodernden Flamme des Hasses emporzublasen. Ganz vorzüglich richtet aber Frau Wittwe Drache ihr Augenmerk auf junge Eheleute, und es giebt für sie kein größeres Gaudium, als durch ihre schändlichen Zwischenträgereien eine Scheidung hervorgebracht zu haben. — Mit der abscheulichsten Heuchelei spielt sie bei einem ehelichen Zwiste die Theilnehmende bei der Frau, — macht sie aufmerk-

sam, daß ihr vielleicht ein ganz anderes Loos gebühre, daß ihr Mann eine solche Frau nicht verdiene, vielleicht auf falschen Wegen wandle, und daß es eigentlich recht sei, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, u. s. w. — Schon oft hat sie auf solche Weise ein gekränktes Weib bethört, und auf den Weg des Lasters gelockt, und nun beginnen ihre Machinationen bei dem Manne, den sie auf die Kälte seiner Frau aufmerksam macht, ihm Worte von ihr zuträgt, die vielleicht gar nicht gesprochen, oder anders gemeint gewesen sind, — sie läßt allerlei Winke fallen, — Alles das aber, wie sie sagt, damit man sich miteinander bei Zeiten verständigen solle. Natürlich sind ihre Mittheilungen von der Art, daß von Verständigung bald keine Rede mehr ist, und bald hat das boshafte Weib über eheliche Glückseligkeit einen Triumph erfochten.

Möchte doch jede Familie, in welche sich diese Abart von weiblichem Teufel eindrängt, ihr bei Zeiten die Wege weisen, und möchte Frau Drache bald auf irgend eine Art einmal für ihre sauberen Thaten belohnt werden, denn leider giebt es noch gar manche Verbrechen, für welche kein Zuchthaus gebaut ist, dessen vorzüglichste Zierde Frau Drache mit ihren noblen Gesinnungen gewiß seyn würde. (17.)

Mutter Nippenkümmel.

Ein Mann, der sich dem Laster des Trunkes hingiebt, gewährt bereits einen widrigen Anblick; eine Frau aber, und noch dazu eine alte Frau, ist in dem Zustande der Trunkenheit vielleicht das Empörendste, was das menschliche Auge sehen kann. Aller weiblichen Würde entäußert, zeigt sich das reine Thier in Menschengestalt, und mit Schauder und Abscheu wendet sich das Auge von einem solchen Gegenstande hinweg. Mutter Nippenkümmel in der Lumpengasse kann getrost zu dem Bilde eines solchen Scheusals sitzen. Sie ist eine Frau in den Sechszigen, welche von einer kleinen Pension lebt, und diese fast allein auf edeln Schnaps wendet, den sie, wie der geübteste Eckensteher, mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit die Gurgel hinabbefördern kann. Die Branntweinflasche ist ihre stete Begleiterin, der einzige Trost ihres Alters, — ein ewiger Dusel nimmt ihre Sinne gefangen, und mit Verachtung sehen ihre besseren Nachbarn auf sie herab. Ihre Unterhaltung ist von den gemeinsten Zoten gewürzt, mit denen sie höchst freigebig um sich wirft, und die ihre höchste Freude sind. — Ihre Augen sind von dem steten Trinken wässrig und trübe, ihre Runzeln blinken in unnatürlicher Röthe. Oft schon hat sie der Geist des Korn-Fusels mitten auf der Straße überwältigt, und sie ist den Gassenbuben zum Gespött geworden, aber das scheint die liebliche Tochter Evens wenig zu geniren, und sie wird wahrscheinlich trinken, bis der Tod der alten Zecherin den Lebensfaden abschneidet! (15.)

Erwiederung

auf die Artikel „Saubere Behandlung" in Nr. 66 und „Rüge" in Nr. 67 des Breslauer Beobachters.

In den gedachten Nummern befinden sich zwei Angriffe auf mich und mein Schanklokal, gegen die ich mich als ehrliebender Mann vor dem Publikum rechtfertigen muß. Zuförderst muß ich die Behauptung der Herrn v. Chl. und S....., daß man ihnen übelriechenden Schinken präsentirt habe, als Lüge brandmarken; in jenen Tagen sind bei mir drei Schinken aufgeschnitten worden, ohne daß ein Einziger meiner Herren Gäste über schlechten Geschmack derselben geklagt hätte. Daß aber jenen Herrn der Schinken übel geschmeckt hat, glaube ich herzlich gern, denn sie betraten mein Lokal in einem Zustande, in welchem man mit ihrem Geschmacke nicht rechten konnte. Diesem Zustande gemäß, betrugen sie sich höchst roh, warfen, nachdem sie einen Theil des Schinkens gegessen, den Ueberrest unter den Tisch und traten ihn mit Füßen, was doch gewiß keinen hohen Grad sittlicher Bildung verräth, und den Ausdruck »fressen«, den sich meine Frau erlaubte, und der allerdings dem menschlichen Essen nicht entlehnt ist, hinreichend entschuldigt. — Meine Frau erklärte ihnen darauf, als sie anderes Essen verlangten, daß für sie nichts mehr da sei, und war genöthigt, mich zu ihrem Schutze herbeizuholen, als die Herren einen entsetzlichen Lärm aufschlugen. Ein zufällig dazu gekommener Herr Polizeioffiziant, den ich um Rath fragte, gab mir den Bescheid, mich gegen die Tumultmacher ohne Umstände meines Hausrechts zu bedienen, was ich denn auch an einem derselben that, um meine Gäste nicht länger inkommodiren zu lassen. (Dem Herrn v. Chl. wurde diese Ehre nicht zu Theil, weil er sich von seinem Gefährten losfagte, und die Sache gütlich beizulegen suchte.) — Mir würde es sehr angenehm seyn, wenn sich die Herren der Gesetze gegen mich bedienen wollten, da ich meinen übrigen Herren Gästen damit beweisen könnte, wie Lärm- und Händelmacher bestraft werden. Mein sehnlichster Wunsch ist der, von dergleichen Gästen, hauptsächlich von Herrn S..... verschont zu bleiben, und mein fester Wille der, mich gegen ähnliches Betragen stets derselben Mittel zu bedienen, um mein Gasthaus von Unsittlichkeit rein zu halten. — Was die »Rüge« in No. 67 d. Bl. betrifft, so muß ich dieselbe so lange für ein Gewebe von Lügen und Verläumdungen erklären, bis sich der Verfasser, der sich W. unterzeichnet, näher zu erkennen giebt. Da in dem Artikel »saubre Behandlung« weder mein Name, noch das Schild meines Hauses genannt ist, so kann ja Herr W. unmöglich so genau wissen, daß ich der Gastwirth am Oderufer sei, bei dem man »grob«, »schlecht« und »theuer bedient wird, und es scheint daher, daß zwischen den Herrn v. Chl., S..... u. W. eine sehr intime Bekanntschaft waltet, und Einer für den Andern streitet. — Meine Waaren, besonders meine Getränke, und meine der Zeit angemessenen Preise sind anerkannt gut und billig — sieht Jemand meine Preise doppelt, so ist das gewiß nur seine Schuld, nicht die meine. Uebrigens erkläre ich schließlich, daß diese eine Rechtfertigung meine erste und letzte

schriftliche sei; die beste werde ich in dem Betragen gegen meine Gäste selbst finden, zu deren Befriedigung ich gewiß Alles Mögliche beitrage.

Der Wirth am Oderufer.

Miscellen.

Lokal-Anekdoten.

Erster Wurf.

1.

Jüngst trat eine anständig gekleidete Dame in einen Antiquarbuchladen, und fragte sehr bescheiden: ob wohl noch die neueste Auflage von „Schillers Verschwörung des Fiesch" zu haben wäre.

2.

„Warum hast Du Deine Arbeit nicht?" fragte neulich der Professor T. einen seiner Schüler. Ich dachte, stotterte der Kleine, ich dachte, — wir brauchten —

— „Wie oft soll ich das noch sagen," — fiel ihm der Professor ins Wort, — daß Ihr nicht denken sollt; ihr müßt und dürft ein für alle Mal nicht denken!" —

3.

Vor einiger Zeit lebte hier ein Mann, der Vater von zwei Söhnen war, von denen der Eine, von jeher bornirt, eine ziemlich große Ignorenz besaß; der Andere aber die häßliche Gewohnheit hatte, fortwährend zu schielen. Diesen unglücklichen Vater frug man einst, was seine Söhne denn eigentlich wären.

Hm, meinte er, der Eine ist ein Lehrer (Leerer), der Andere ein Schüler (Schieler.) K. D.

Ein Londner Gourmand, berühmt wegen der Tapferkeit, womit er den ausgesuchtesten Weinen zuzusprechen gewohnt ist, wurde vor Kurzem angetroffen, als er betrübte Blicke auf drei Bouteillen Bourdeaux warf, denen er den Hals gebrochen hatte. Erstaunt sah ihn der Gentleman an, welcher ihn besuchte, und fragte endlich: „Wie, Sir? — und haben Sie das Alles geleistet, ohne unterstützt zu werden?" — „Ich habe mich von einer Bouteille Madeira unterstützen lassen." —

Man schlägt den Schaden, welcher durch die Ueberschwemmungen in Frankreich angerichtet worden, auf beiläufig vierzig Millionen Franken an, wovon die Hälfte der Regierung, und die andere Hälfte Privaten zur Last gehen wird. Die erstere dürfte nämlich, wie man annimmt, wenigstens zehn Millionen an verdorbenen Straßen und Brücken und die andern zehn an Steuern verlieren, welche wegen jener Elementarereignisse, nicht werden eingezahlt werden können.

Es ist im Werke, zwischen Montpellier und Cette eine Eisenbahn herzustellen, wie denn jetzt ganz Frankreich überhaupt und nach allen Richtungen nur von der Eisenbahnfrage widerhallt.

Der Anblick der hochangeschwollenen Seine zog am 11. Mai eine solche Menge von Neugierigen herbei, daß der Zoll auf der Brücke Louis-Philippe allein 900 Francs trug, es mußten also mehr als 18,000 Personen, etwa 15 in jeder Minute, auf der Brücke gewesen seyn. Tags darauf fing das Wasser zu fallen an; doch erfährt man bereits großen Schaden, den es anrichtete: unter andern ist dasselbe in die Niederlagen eines Salzhändlers gedrungen, hat seine Vorräthe aufgelöst und den Mann zu Grunde gerichtet.

General Allard hat aus Lahore Nachrichten bekommen, durch welche seine schleunige Rückkehr verlangt wird. Die Briefe haben binnen 64 Tagen den ungeheuren Weg zurückgelegt und englische Dampfboote dieses Wunder bewirkt; Egypten ist nun die Route des brittischen Handels mit Indien geworden. —

Die Schriftstellerin, Herzogin von Abrantis, hat sich am Oberarm operiren lassen, indem eine Geschwulst sie des Gebrauches der rechten Hand und ihrer literarischen Thätigkeit ein Ziel setzen zu wollen schien. Die Dame hat sich dabei auf die entschlossentste und heroistische Weise benommen; zum Glück war der Arzt eben so geschickt als sicher. Man hofft die baldige Herstellung der Leidenden.

Markt-Preise.

Gemüse.	Sgr.	Pf.	Maaß pro
Kartoffeln	3	—	Viertel.
— bessere	4	6	—
— beste	5	—	—
Weißkraut	6	—	Mandel.
Schnittlauch	—	2	Gebund.
Mohrüben	4—6	—	Viertel.
Oberrüben	6—10	—	Mandel.
Sallat	3	—	—
Gurken	1	6	Stück.
Sellerie	—	1	Mandel.
Petersilie	—	1	Gebund.
Boree	—	3	—
Zwiebeln	2	6	Viertel.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.